

Einleitung	11
1. ENTWICKLUNGSLINIEN DER PSYCHIATRIE UND DES ANSTALTSWESENS VOR DEM BEGINN DES DRITTEN REICHES	35
1.1 Grundzüge rassenhygienischen Denkens	35
1.2 Zwischen Ordnungspolitik und Reformpsychiatrie: Die Gründung der Anstalten Merzig und Homburg	38
1.3 Der Aufschwung der Rassenhygiene und des Sterilisationspostulates nach dem Ersten Weltkrieg	42
1.4 Die Forderung nach der "Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens"	48
1.5 Gesetzesinitiativen zur Legalisierung der Sterilisation am Ende der Weimarer Republik	50
2. ZWANGSSTERILISATION IM SAARLAND	54
2.1 Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses	54
2.2 Die Erfassung der potentiellen Sterilisationsopfer	60
2.3 Die Antragstellung	69
2.3.1 Antragstellung durch Amtsärzte und Anstaltsleiter	69
2.3.2 Manipulation und erzwungene Kooperation: Die "freiwillige" Antragstellung durch die Betroffenen	74
2.3.3 Statistische Auswertung der Anträge	83
2.3.4 Verteilung nach Diagnosen	90
2.4 Nicht-medizinische Kriterien in der Antragsdiagnostik	93
2.4.1 Sexuelle Normverletzungen	97
2.4.2 Kriminalität, Verletzung "bürgerlicher Tugenden" und Rollenbilder	102
2.4.3 Politische Diagnostik im Sterilisationsverfahren	108
2.4.4 Physiognomie	111
2.4.5 Erblichkeitsdogma	113
2.5 Widersprüche in der Diagnostik des Sterilisationsverfahrens	116
2.5.1 Selbst Kriegsversehrte galten als 'erbkrank'	120
2.5.2 Anzeigen und Anträge trotz nachgewiesener Fortpflanzungsunfähigkeit oder hohen Alters	123
2.5.3 Verfahrensfehler und Manipulationen bei der Antragstellung	125
2.6 Das Verfahren vor dem Erbgesundheitsgericht und dem Erbgesundheitsobergericht	127
2.6.1 Das Erbgesundheitsgericht Saarbrücken	127
2.6.2 Der Ablauf des Gerichtsverfahrens	131
2.6.3 Statistische Auswertung der Urteile des Erbgesundheitsgerichtes Saarbrücken	136
2.6.4 Berufungsverhandlungen vor dem Erbgesundheitsobergericht	137

2.7	Die Durchführung der Sterilisation	141
2.7.1	Abtreibungen bei Sterilisationsoperationen	148
2.8	Zwischen hygienischem und anthropologischem Rassismus: Juden und Ausländer im Sterilisationsverfahren	151
2.9	Handlungsalternativen und Reaktionen der am Verfahren beteiligten Personen und Gruppen	156
2.9.1	Protest- und Verweigerungsversuche der Sterilisationsopfer und ihrer Angehörigen	156
2.9.2	Die Motivation der Betroffenen für die Ablehnung der Sterilisation	169
2.9.3	Handlungsmöglichkeiten der Ärzte im Sterilisationsverfahren	173
2.10	Die Psychiatrie im Dritten Reich zwischen rassenhygienischer Repression und therapeutischem Optimismus	178
2.10.1	Die Ausgrenzung und Diskriminierung von Kranken und Behinderten durch Zwangssterilisation und Rassenhygiene	178
2.10.2	Individualtherapeutische Ansätze in der Psychiatrie während des Dritten Reiches - das Beispiel Homburg	186
3.	SAARLÄNDISCHE PSYCHIATRIEPATIENTEN ALS OPFER DES NATIONALSOZIALISTISCHEN KRANKENMORDES	190
3.1	Die sogenannte 'Euthanasie' - ein allgemeiner Überblick	190
3.2	Die Einbeziehung der saarländischen Psychiatriepatienten in den Krankenmord	194
3.2.1	Die Räumung der Anstalten Merzig und Homburg bei Kriegsbeginn	194
3.2.2	Patientenverlegungen aus der Anstalt Merzig im Sommer 1939	199
3.2.3	Die Räumung des Landeskrankenhauses Homburg	206
3.2.4	Politisch und rassistisch Verfolgte in der Psychiatrie	209
3.2.5	Die Weiterverlegung der saarländischen Patienten nach der Evakuierung	215
3.2.6	Die Weiterverlegung der jüdischen Patienten aus dem Saarland	221
3.2.7	Die Lebensbedingungen der Patienten nach der Evakuierung	224
3.2.8	Die psychiatrische Versorgung der saarländischen Bevölkerung nach der Räumung von Merzig und Homburg	231
3.2.9	Krankheit und Krieg	232
3.2.10	Patienten aus dem Saarland, die bereits vor 1939 in Anstalten der Provinz Hessen-Nassau lebten	235
3.3	Saarländische Psychiatriepatienten als Opfer der 'Aktion T4' in Hadamar	238
3.3.1	Die Tötungsanstalt Hadamar	238
3.3.2	Die Erfassung der Mordopfer	242
3.3.3	Die Durchführung und Tarnung der Morde	251
3.3.4	Die ersten 'T4'-Morde in Hadamar	258
3.3.5	Das System der sogenannten 'Zwischenverlegungen'	260
3.3.6	Handlungsmöglichkeiten von Ärzten und Anstaltspersonal bei den 'Zwischenverlegungen' im Rahmen der 'Aktion T4'	268
3.3.7	Die Lebensbedingungen während der "Zwischenverlegungen"	276

3.3.8	Die Predigten des Münsteraner Bischofs Clemens August Graf von Galen und das Ende der 'Aktion T4'	279
3.3.9	Das Ausmaß der 'T4'-Morde in Hadamar und die Zahl der Opfer aus dem Saarland	284
3.4	Das Schicksal der Kranken nach dem Ende der 'Aktion T4'	286
3.4.1	Die 'wilde Euthanasie' in Eichberg	288
3.4.2	Zwischen lokaler Eigeninitiative und zentraler Planung: Die 'wilde Euthanasie' in Hadamar	292
3.4.3	Die Lebensbedingungen in den Anstalten nach dem Ende der 'Aktion T4'	297
3.4.4	Vorbereitungen für eine Wiederaufnahme der 'Aktion T4' und zunehmende Grenzverwischung zwischen den verschiedenen NS-Mordprogrammen	299
3.5	Handlungsmöglichkeiten der beteiligten Personen und Institutionen	302
3.5.1	Zwischen Protest, Gleichgültigkeit und Einverständnis: Die Reaktionen der Angehörigen von Patienten auf die 'Euthanasie'	302
3.5.2	Die Handlungsmöglichkeiten von Ärzten und medizinischem Personal	312
3.5.3	Handlungsmöglichkeiten von staatlichen Instanzen, die indirekt an der 'Euthanasie' beteiligt waren	321
4.	EPILOG: OPFER UND ÜBERLEBENDE	327
5.	ZUSAMMENFASSUNG	332
	VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN UND SIGLEN	341
	QUELLEN UND LITERATUR	343
	1. Unveröffentlichte Quellen	343
	2. Literaturverzeichnis	344
	REGISTER	360
	1. Personenregister	360
	2. Sach- und Ortsregister	363